

A Definition und Differenzierung von popularmusikalischen Stilen

„Gott gab uns Atem ...“

... und Fritz Baltruweit noch Text und Melodie dazu! Anhand der ersten zwei bis vier Takte des sehr bekannten Liedes „Gott gab uns Atem“ (EG Nr. 432) wollen wir nun einen Gang durch die populären Stile machen.

Die Übungen dieses Kapitels dienen **nicht der Liedbegleitung, sondern der Stilkunde** und der **Stildifferenzierung**. Das hat dann oft Auswirkungen auf die Melodie. Sie wird im Folgenden in vielen verschiedenen Erscheinungsformen auftauchen, oftmals auch abgewandelt, „verbogen“; manchmal ist sie auch nur latent vorhanden. Spiele diese Notenbeispiele mit einem guten Gefühl für Timing, Exaktheit, Präzision. Du kannst es gern bei den ersten vier Takten belassen; du kannst aber auch versuchen, den Song in dem jeweiligen Style zu Ende spielen.



SPIEL-TIPP: Für alle Notenbeispiele dieses Buches gilt, dass du sie spieltechnisch und im formalen Ablauf reduzieren, erweitern oder mehrmals wiederholen kannst.

Zunächst vier Takte des Songs mit einfacher Orgelbegleitung; es werden schlichte Begleitakkorde in Halben verwendet, noch **ohne** Groove:

„Gott gab uns Atem“ (Melodie-Anfang) Klassisch geprägte Orgelbegleitung, kein Groove

© (Text): Strube Verlag, München

© (Musik): tvd-Verlag Düsseldorf

Arrangements für *Orgelbuch Pop*: Matthias Nagel

♩ = 96

F C/E B \flat /D F/C B \flat F/A Gm⁷ C

Und nun als sogenannter **8Beat** (gesprochen: „Eight-Beat“), mit einem typischen Pop-/Rock-Bass, dem **Amsterdam-Bass**. Mit 8Beat bezeichnen wir Spielstrukturen, die sich in Vierteln und Achteln abspielen, deren gefühlte **Microtime** deshalb Achtel sein müssen. Das bedeutet nicht automatisch, dass in jeder Ebene und in jedem Takt auch Achtelnoten vorkommen müssen ...

B

Liedbegleitung: Allgemeine Hinweise

1. Tempo

Die Wahl des richtigen Tempos ist einer der wichtigsten Faktoren für eine gelingende Liedbegleitung. Im Idealfall steht stets eine Metronom-Angabe neben der Stilbezeichnung. Allerdings musste in dieser Beziehung das sogenannte Neue Geistliche Lied erst „das Laufen lernen“. Eindeutige Stil- und Tempo-Angaben hätten uns in den 1970er und 1980er Jahren viele Unsicherheiten und Fehlinterpretationen erspart. Ich nenne hier nur „Von guten Mächten“ in der Melodie von Siegfried Fietz! Dieser Song lebt vom $\frac{6}{8}$ -Bluesballaden-Feeling, wird aber durch eine oftmals viel zu schnelle Interpretation leicht zu einer fast marschmäßigen $\frac{4}{4}$ -Takt-Interpretation. Damit wären dann der sensible Charakter und die Intensität dieser langsamen Balladen-Stilistik zerstört.



Hör-Tipp: Höre dir an, wie Siegfried Fietz sein eigenes Lied interpretiert. Authentischer geht's nicht!

Wie ermittle ich denn nun ein richtiges Singtempo, wenn ein Song keine Tempoangabe hat? Hier einige Tipps:

- Zunächst den Text im Melodierhythmus sprechen, dabei unterschiedliche Tempi ausprobieren.
- Den Text im Melodierhythmus sprechen und dabei den Backbeat klopfen / schnipsen.
- Den Text auf seinen Inhalt und seine Gesamtaussage hin untersuchen: Ist es ein meditativer Text, ein Text mit einer „mutigen“ Kernaussage, ein fröhlicher Text usw.? Das hat dann ebenfalls meistens Auswirkungen auf das Singtempo.
- Den Melodieautor oder eines seiner Bandmitglieder kontaktieren.
- Die Quellenangabe nach Infos durchsuchen (Was will uns z.B. die Angabe „Aus der lateinamerikanischen Beatmesse“ sagen ...?).
- Die Video-Plattform *YouTube* durchforsten.
- Nach weiteren Original-Aufnahmen des Songs (LPs, CDs) forschen.

2. Abläufe

a) Intro

Egal ob **das Intro** oder **die Intro** – entscheidend ist, womit es anfängt. Popstücke und Popsongs haben nun mal ein(e) Intro. Das /die Intro dient dazu, in Tempo, Tonart und Stilistik des Stückes einzuführen. Hier einige strukturelle Ideen für Intros:

- Bitte vermeiden, das Intro mit einer **unveränderten** ersten Songzeile zu beginnen! Die Gefahr des spontanen Mitsingens der Gemeinde ist dann zu groß.
- Beliebte Möglichkeit für Intro: Die letzte Song-Zeile verwenden.
- Volltaktige Motive durchaus mal mit einer „leeren Zählzeit 1“ beginnen – also aus einem volltaktigen Motiv ein nachtaktiges Motiv machen. Dann kann auch das /die Intro mit der ersten Zeile begonnen werden. Beispiel:

C Liedbegleitung: Die Pattern-Sammlung

Dieses Kapitel korrespondiert natürlich in gewisser Weise mit dem Kapitel A des Buches, obwohl die Notenbeispiele aus Kapitel A und C in **keinem kompositorischen Bezug zueinander** stehen. Das ist Absicht, denn dadurch werden gleiche Stile in unterschiedlichen Kontexten dargestellt und von verschiedenen Seiten beleuchtet. Auch die kurzen Erläuterungen oder „Visitenkarten“ der Stile unterscheiden sich zwischen Kapitel A und C.

Zum Glück ist Popmusik noch nicht lexikalisch „zementiert“, und so kann und muss man Merkmale und Stile oft mit eigenen Formulierungen beschreiben. Und das wiederum ist ein Zeichen dafür, dass Populärmusik in der Gegenwart lebt, geschieht und sich auch ständig verändert!

1. 8Beat/Pop-Ballade

Kennzeichen: „Amsterdam“-Bass, ¾-Takt. Sehr weit verbreitete, bekannte und dadurch vertraute Pop-Stilistik.



SPIEL-TIPP: Spiele die Pausen im Pedal auf ZZ „2“ mit sogenanntem „aktivem Loslassen“ (s. Pfeil). Dadurch wird die Pause sehr exakt, denn auch eine Pause definiert sich durch einen genau festgelegten Beginn und ein genau festgelegtes Ende. Die Pause statt eines Verlängerungspunktes der Viertelnote bringt mehr Transparenz in die Bassfigur und damit in die gesamte Musik hinein.



VERSTÄNDNIS-TIPP: Das aktive Loslassen bei der Pause im Bass darf nicht zu einem Non legato-Spiel der Hände oder der Bass-Stimme führen. Hier gilt nach wie vor die Legato-Empfehlung bzw. bei Tonwiederholungen ein sehr dichtes Tenuto.

♩ = 90 8Beat / Pop-Ballade („Viertelballade“)

Chords: G, D, Em, C, G/B, D(sus4), D

„aktives Loslassen“

D Spielmodelle, Module, Impro-Ideen

Die Spielfiguren dieses Kapitels wollen dir Lust und Freude am **spontanen „Drauf los-Spielen“** im Pop-Stil an der Orgel vermitteln. Ich halte das unkomplizierte Spiel am Instrument für einen wichtigen pädagogischen Vorgang. So ist die Bezeichnung *Ein Instrument zu spielen* für mich auch kreativer als der Ausdruck *Ein Instrument zu beherrschen*, doch das nur am Rande ...

Zum Spielen braucht es Spielmaterial. Das wird in den folgenden Beispielen vorgeschlagen. Verwende die Spielmodelle ganz nach eigenem Belieben, zum Beispiel ...

- wörtlich, reduziert oder erweitert
- geloopt
- für Impro-Ideen
- als Basis für Solospiel rechte Hand
- mit geänderten Voicings
- mit oder ohne Pedal
- transponiert
- sequenziert
- Dur in Moll ändern und umgekehrt
- ternäre in binäre Ausführung ändern und umgekehrt
- unabhängig von der Tempo-Empfehlung
- als Intro
-

Hier ein schönes, „luftiges“ Spielmodell, ohne jede Kompliziertheit. Auf der Orgel sehr gut realisierbar:

Pop 1 – mit Pedal

♩ = 130

The musical score is in G major (one sharp) and 4/4 time. The tempo is marked as ♩ = 130. It consists of three staves. The top two staves are for the right hand, with a treble clef on the first and a bass clef on the second. The bottom staff is for the left hand, with a bass clef. The right hand plays chords G, D, and Em7, each with a dotted quarter note followed by an eighth rest. The left hand plays a simple bass line: G2 (quarter), B2 (quarter), D3 (quarter), G2 (quarter) for the first measure; G2 (quarter), B2 (quarter), D3 (quarter), G2 (quarter) for the second measure; G2 (quarter), B2 (quarter), D3 (quarter), G2 (quarter) for the third measure.

E

Grooviges Orgelspiel: Die Aspekte

1. Grundsätzliches

a. Voicings

Mit **Voicings** bezeichnet man im Rock/Pop/Jazz Akkordstrukturen im Hinblick auf Stimmenanzahl, Lage von Melodie-/Akkordtönen mit Basston, Umkehrungen, Klanglichkeit der Akkorde sowie Lagen im klassischen Sinne (eng/weit/gemischt).

Die Wahl der richtigen Voicings ist sehr entscheidend für Sound und Grundaussage der Populärmusik. Beispiel: Ein maj7-Akkord klingt besser, wenn man die Spannung der großen Septime auch als solche erklingen lässt und nicht etwa aus der großen Septime eine kleine Sekunde macht, was das Akkordsymbol ja durchaus „erlaubt“. Aber auch diese ungewöhnliche Spannung einer kleinen Sekunde kann in manchen harmonischen und stilistischen Kontexten sehr reizvoll sein. Mit anderen Worten: Spiele die Voicings so wie du es für richtig hältst, aber bleibe im Stil und im „guten musikalischen Geschmack“. Und bleibe innerhalb akustischer Grundsätze. Ein Akkord in enger Lage innerhalb der recht tief gelegenen „großen Oktave“ klingt – egal ob in Klassik oder im Pop-Stil – meistens sehr merkwürdig und „grummelig“.

Wichtige Ergänzung: Beim solistischen Pianospiele greifst du die Akkorde meistens mit der rechten Hand, weil die linke Hand ja mit dem Bass-Spiel beschäftigt ist. Beim Orgelspiel übernimmt in den meisten Fällen das Pedal den Bass, so dass du mit links die Akkorde greifen kannst bzw. solltest. Das muss ein wenig trainiert werden!



ÜBE-TIPP: Spiele Begleitakkorde mit der linken Hand, und versuche bei Akkordfortschreitungen den **nächsten Akkord stets auf nächstem Weg** und im Legato zu erreichen. Übe alles auch unterschiedlichen Lagen!



SPIEL-TIPP: Gewöhne dir an, im Rock/Pop/Jazz beim Dominantseptakkord nicht die Septime als obersten Ton zu spielen, sonst gerätst du leicht immer wieder in klassische Kadenz-Strukturen.

b. Tempo

Richte dein Spieltempo auf die **Klanglichkeiten der Orgel** und die **Nachhallsituation des Raumes** aus. Das ist in unseren Kirchen oft nicht so einfach: Die erhebliche Raumgröße, die verwendeten Materialien und die Form des Raumes produzieren bereits einen natürlichen Hall-Effekt, der oftmals kein allzu schnelles Tempo zulässt. Das bedeutet, dass hier mit einem **guten Gehör und Gespür** gearbeitet werden muss. Bitte das Tempo niemals nach vorne drücken! Lass dir auch im schnellsten Tempo – nehmen wir als Beispiel die Tempoangabe „Very fast Swing“ – noch Zeit, Töne, Voicings und den Backbeat zu empfinden.

4. Spezielle Spiel-Tipps für einen groovigen Orgelstil

a. Keychange

Wer hat's für die Kirchenmusik erfunden? Eventuell nahe der Schwyz Martin Gotthard Schneider mit seinem Danke-Lied? Früher wurde er oft belächelt – der **Tonartwechsel**. Heute dagegen gehört er – in einer viel cooleren Ausdrucksweise **Keychange** genannt – häufig zum guten Ton eines poplarmusikalisch angelegten Musikwerkes. Der Keychange besteht aus der Technik, einen **bereits erklangenen Teil** eines Werkes **in einer Transposition zu wiederholen**. Dabei wird meistens die um einen Halbton nach oben versetzte Tonart gewählt. Reizvoll ist aber auch ein Keychange mit einer Ganzton-Versetzung nach oben. Und manchmal hört man auch Keychanges mit einer Transposition um **Terzen, Quarten, Quinten**.



SPIEL-TIPP: Spiele den Refrain einer Pop-Ballade oder eines religiösen Songs z.B. in der Grundtonart D-Dur und wiederhole ihn dann ohne Modulation noch einmal in F-Dur. Das ist eine durchaus grandiose Wirkung!



HÖR-TIPP: Adele: „All i ask“ (bei 03:41)

b. Betonungen („Kicks“)

Kommen wir zu **den sogenannten „Kicks“**. Es sind **rhythmisch auffallende Motive** innerhalb von Songs oder Instrumentals, die aus wenigen oder einzelnen Tönen bestehen und meistens von der Brass-Section zusammen mit dem Drumset (Hier besonders von der Bassdrum und Becken) gespielt werden. Auch die Gitarre kann Kicks sehr gut durch dynamisch differenziertes Saitenspiel ausdrücken. Das Piano kann diese Kicks durch den dynamischen Tastenanschlag im Sinne von Betonungen sehr gut mitmachen.

Und die Orgel? Sie kann durch den fehlenden dynamischen Anschlag nicht so einfach poptypische Kicks innerhalb des Patternspiels setzen. Dennoch gibt es hier **einige Möglichkeiten**, Kicks zu realisieren. Zunächst das Piano-Vorbild; danach dann folgen orgeltypische Lösungen.

Rock-Groove mit Kicks in der rechten Hand – Piano-Version

♩ = 112

The musical score is written for piano in 4/4 time with a tempo of 112. The right hand (treble clef) plays a rhythmic pattern of eighth notes with accents, while the left hand (bass clef) plays a steady bass line. Chords G, D, F, C, Em, and D are indicated above the staff.

Anhang 1: Kleines „Rhythmuslexikon Pop“

Zunächst einige Hinweise:

- In diesem Rhythmuslexikon findest du kurze Demos zu den Grundrhythmus-Patterns im Rock/Pop/Jazz.
- Die Darstellung der Rhythmen erfolgt absichtlich in zwei Ebenen, obwohl sich Popmusik in den drei Ebenen Lead-/Rhythmus-/Bass-Stimme abspielt. Aber durch die Reduktion auf zwei notierte Ebenen ist der jeweilige Style zunächst besser zu erfassen.
- Für die Realisierung der Rhythmusdarstellung möchte ich eine Bodypercussion-Ausführung mit beiden Händen auf den Oberschenkeln empfehlen. Für Rechtshänder*innen das obere System mit der rechten Hand und das untere System dann mit links. Die linke Hand wäre dann die „Bass-Hand“. Zusätzlich kann man die Bass-Hand noch synchron mit einem Fuß unterstützen. Für Linkshänder*innen gilt alles entsprechend umgekehrt.
- Die senkrechten Striche markieren den **Backbeat**, der auch als Betonung hörbar sein muss. Bitte unbedingt die Stilangaben und die Metronom-Angaben („Bpm“) beachten. Es sind Empfehlungen, in denen der jeweilige Stil am besten zur Geltung kommt, sich erschließt und körperlich spüren lässt. Tempo-Alternativen sind später im souveränen Umgang mit den Stilen selbstverständlich möglich!
- Die Patterns müssen geloopt werden (also viele Male wiederholen).

Rhythmus-Darstellung

Spielpattern-Darstellung

♩ = 76

8Beat - Viertelballade

♩ = 76

8Beat - Achtelballade